

Erster Quartalsbericht, 01.11.2011

Seit einem Vierteljahr bin ich jetzt schon in Peru. Zusammen mit den anderen zehn peruanischen amntena-Freiwilligen habe ich die ersten drei Wochen davon im Oscar-Romero-Centrum in Carabayllo, einem armen Stadtteil Limas, verbracht. Der Spanischkurs, den wir in dieser Zeit absolvierten, hat mir persönlich sehr viel gebracht.

Ende August ging es dann per Bus und Taxi von Lima zuerst nach Oxapampa, dann nach Huancabamba und dann in meine Einsatzstelle, das Sozialprojekt Programa Social Yanachaga. PROSOYA ist zu Hause und Ausbildungsstätte 40 peruanischer Jugendlicher aus ärmsten Verhältnissen. Viele der Schüler sind Teil- oder Vollwaisen oder kommen aus Familien mit Gewaltproblemen. Hier im Projekt leben die Prosoyinos jeweils zu acht mit einem Betreuer in einer Wohngemeinschaft, einer NUCFA (nucleo familia). Der Tag beginnt morgens um halb sieben mit drei Brötchen und Butter pro Person. Aufstrich wie Marmelade oder Honig ist keine Selbstverständlichkeit und wird nur manchmal serviert. Vormittags besuchen die Schüler die staatliche Sekundarschule in Huancabamba. Danach gibt es Mittagessen und am Nachmittag steht der praktische Unterricht in Kleingruppen in den verschiedenen Werkstätten des Projektes auf dem Programm. Zur Auswahl stehen die Tischlerei, Schlosserei, Imkerei, Landwirtschaft, Viehwirtschaft und die Bäckerei. Jede Woche wechseln die Schüler die Werkstatt und lernen so alle Bereiche kennen. Nach Abschluss der Schule in Huancabamba bleiben sie noch ein Jahr in PROSOYA und spezialisieren sich in zwei Bereichen ihrer Wahl.

Jeden Abend um 18.30 Uhr tragen drei Schüler die Noticiero, eine gespielte Nachrichtensendung mit lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Nachrichten, vor. Ziel dieser Übung ist es, das Selbstbewusstsein und das freie Reden zu verbessern. Außerdem erfahren alle durch die lokalen Nachrichten, was in den einzelnen Werkstätten vor sich geht, auch wenn sie dort gerade nicht arbeiten. Danach erledigen die Schüler ihre Hausaufgaben und wenn dann noch Zeit bleibt, wird diese mit Begeisterung zum Fußballspielen genutzt. Spätestens um 22.00 Uhr herrscht in PROSOYA Nachtruhe.

Trotz eines harten Alltags und für unsere deutschen Verhältnisse vielen Unannehmlichkeiten -so haben die Jugendlichen kein warmes Wasser und waschen ihre Wäsche mit der Hand, was Einiges an ihrer ohnehin knappen Freizeit beansprucht- sind die Prosoyinos sehr dankbar hier zu sein. Nie hört man ein Meckern und in den zwei Monaten in PROSOYA habe ich noch keinen einzigen Streit mitbekommen. Alle wissen, dass es ihnen hier im Vergleich zu dort, wo sie herkommen, sehr gut geht. Mit dem Wissen, was sie hier erwerben, können die Jugendlichen in der Zukunft etwas anfangen. So sind zum Beispiel Tischler und Mechaniker sehr gefragte Berufe in Peru.

Meine Arbeit hier in PROSOYA ist sehr vielseitig. Während der ersten drei Monate durchläuft man als Freiwilliger jede der Werkstätten für zwei Wochen und bekommt so einen ausgezeichneten Überblick über das Projekt. Erst danach entscheidet man sich, wo man weiterarbeiten möchte. Zusätzlich kann ich eigene Ideen verwirklichen und in meiner Freizeit auch Unterricht oder Hilfe bei den Hausaufgaben für interessierte Schüler anbieten.

Name: Max Reinhold

Einsatzstelle:

PROSOYA, Huancabamba, Peru

Die ersten beiden Wochen habe ich zusammen mit meiner Mitfreiwilligen Rebecca bei den Bienen gearbeitet, eine spannende und lehrreiche Zeit. Raúl, der Leiter der Imkerei, hat uns dabei gut unter seine Fittiche genommen und so konnten wir schon ab dem ersten Tag sinnvoll mitarbeiten. PROSOYA besitzt um die 80 Bienenvölker, die sich teilweise tief im Urwald befinden. Während unserer Arbeitszeit waren wir deshalb oft zu Fuß unterwegs. Im Urwald einen matschigen Pfad mit einer schweren Honigschleuder auf dem Rücken entlangzulaufen ist nicht immer ein leichtes Unterfangen. Einmal angekommen, haben wir neben Kontrolle und Instandhaltung der Bienenstöcke hauptsächlich Honig geerntet.

Danach stand die Reinigung des Kanals an, der die beiden Turbinen des Projektes mit Wasser versorgt. Mit Machete und Schaufel habe ich drei Tage lang mitgeholfen, Steine und Bewuchs zu entfernen.

Die nächsten beiden Wochen arbeitete ich in der Landwirtschaft, eine echte Knochenarbeit. Wir haben Kaffee geschält, geröstet, gemahlen und abgefüllt und außerdem die Erde für die neuen Pflanzen vorbereitet.

Während meiner zwei Wochen in der Tischlerei habe ich zusammen mit Rebecca, Wilson, dem Tischler und drei Schülern die Holzverkleidung zwei neuer Räume angebracht. In den letzten Monaten wurden eine halboffene Lounge zum Entspannen für die Touristen sowie ein Konferenzraum gebaut; auch da im Februar das Zwischenseminar für die Hälfte der Freiwilligen meiner Entsendeorganisation amntena e.V. hier in PROSOYA stattfindet. Trotz vielen Pfusches -was in Peru aber kaum jemanden stört- ist das Endergebnis ganz ordentlich geworden. Außerdem haben Martin, meine anderer Mitfreiwilliger, und ich aus Baumstämmen und Draht einen großen Wäschetrockner gebaut, der von den Schülern auch fleißig benutzt wird.

Die nächsten zwei Wochen verbrachte ich in der Pecuaría, der Viehhaltung. PROSOYA besitzt ca. 70 Rinder, einige Meerschweinchen, Hühner, Gänse und Forellen. Jeden morgen mussten die Kühe gemolken werden, danach haben wir Zäune repariert, Ställe geputzt und außerdem manchmal Käse und Joghurt hergestellt, insgesamt zwei dreckige, aber schöne und erlebnisreiche Wochen.

Momentan probiere ich die Schlosserei aus. Eine Woche noch werde ich dort arbeiten, danach fehlt mir nur noch die Bäckerei, bevor die große Entscheidung ansteht, wo ich weiterarbeiten möchte.

PROSOYA ist ein sehr schönes und sinnvolles Projekt. Die Verantwortlichen, die Betreuer, die Arbeiter und die Schüler sind alle sehr nett und einladend, was es einem sehr einfach macht, sich ins Projekt einzuleben. Durch die vielen Werkstätten hat man bei der Arbeit eine große Auswahl und kann sich je nach seinen Stärken einbringen. Außerdem gibt es viel Freiraum für eigene Ideen und Projekte.

Insgesamt fühle ich mich in PROSOYA sehr wohl. Die ersten drei Monate vergingen wie im Flug und die nächsten neun werden es auch. Mehr Informationen und ausführliche Berichte gibt es auch auf meiner Homepage www.maxinperu.jimdo.com